

Flüchtige Sprache

Lassen Sie mich kurz zum Titel „flüchtige Sprache“ etwas sagen: zum einen umschreibt dies einen sorglosen, weil unreflektierten Umgang mit Sprache und zum anderen verweist es auf einen zentralen Inhalt in der öffentlichen Debatte: gemeint ist die Flucht bzw. die Flüchtlinge.

Sprache erschafft Wirklichkeit; Sprache ist ein Werkzeug im Kontext von Herrschaft; Sprache konstruiert in diesem Sinn Differenz, um eine Grenze zu ziehen zw. einer ‚Wir-‘ und einer ‚Nicht-Wir-Gruppe‘. Dem *Konzept der „Anderen“ oder der zu „Anderen“ Gemachten*, in der Literatur mit *Othering* bezeichnet, wird im migrationspolitischen Diskurs eine immer bedeutendere Rolle beigemessen.

Othering umfasst alle *Handlungsformen, die* sowohl sprachlicher, als auch außersprachlicher Natur sein können und in irgendeiner *Form ein hegemoniales Herrschaftssystem schaffen bzw. ein schon bestehendes hegemoniales Herrschaftssystem festigen*, indem sie Subjekte innerhalb der gegebenen Strukturen positionieren und sie entweder handlungsfähig oder handlungsunfähig machen.

Sprache ist ein mächtiges Instrument. Besonders in der hochemotional geführten Debatte über die Aufnahme von Flüchtlingen werden Begriffe oft gedankenlos übernommen. Begriffe, die früher oft nur am rechten Rand als salonfähig betrachtet wurden, fanden mit dem Erstarken rechtspopulistischer Parteien ihren Weg in breite Diskurse bis hin zu Stammtischen und in Social Networks.

„Die Flüchtlingszahlen explodieren“, „Asylgegner demonstrieren“, „Europa steht der Flüchtlingswelle hilflos gegenüber“: Diese Schlagzeilen aus österreichischen Medien werfen ein Licht auf die Tonart, in der die Flüchtlingsdebatte hierzulande geführt wird.

Aber nicht nur in den Untiefen der Internetforen finden diskriminierende Diskurse statt. Auch Politiker und Medien bedienen sich einer abwertenden Sprache und normalisieren - bewusst oder unbewusst - rassistische Sprachmotive.

In der Flüchtlingsdebatte werden Begriffe und Metaphern bemüht, die den Blick auf das Wesentliche verstellen, Realitäten anders darstellen oder schlicht falsch sind.

Die Stimmen, die vor einer „Flut von Asylwerbern“ und vor „Flüchtlingswellen“ warnen, mehren sich. Die Begriffe werden quer durch die österreichische Medienlandschaft verwendet. „All diesen Metaphern ist gemein“, so die Wiener Linguistin Wodak, „dass sie sich auf Naturkatastrophen beziehen. Es wird suggeriert, dass man letztlich machtlos ist“. Auch andere Begriffe in diesem Zusammenhang sind nah am Wasser gebaut: Da finden sich neben „Flut“ und „Wellen“ auch die Vokabel „Ströme“, „Dammbrüche“ und der „vollen Boote“. Damit zeichnet man von den zahlreichen Flüchtlingen, das Bild einer Naturgewalt bzw. einer Naturkatastrophe ungekannten Ausmaßes.

Die entmenschlichende/dehumanisierende Wirkung einer solchen Wortwahl zeigt sich auch bei David Cameron, der in seiner Amtszeit von Migranten als „Schwarm“ sprach. Wodak dazu: „Migranten sind Menschen, keine Insekten. Die ‚Parasitenrhetorik‘ hat bekanntlich eine lange Geschichte, zuletzt wurde sie von den Nazis gegen Juden und Roma verwendet.“

Die Militarisierung der Sprache ist ebenfalls kein neues Phänomen, Metaphern wie „Festung Europa“, „Ansturm auf die Grenzzäune“ und „belagerte Aufnahmezentren“ werden im alltäglichen Sprachgebrauch verwendet. Transportiert wird dadurch, dass ‚wir‘ uns offensichtlich in einem Kampf ‚mit den Flüchtlingen‘ befinden. Eine Verdrehung der Tatsachen, denn es sind die Flüchtlinge, die vor Kriegen fliehen.“

Diese Sprachbilder finden sich jedoch nicht nur auf der rechten Seite des politischen Spektrums, sondern bereits der SPÖ-Nationalratsabgeordnete Peter Marizzi sprach 1989 von einer ‚Ausländerflut‘. Erinnern möchte ich aber auch an die Blut- und Bodenrhetorik im Bestseller „Deutschland schafft sich ab“ vom SPD-Mitglied Theo Sarrazin.

Dass Sprache ein Indikator für einen sich einschleichenden, normaler werdenden Rassismus ist, zeigt sich auch am folgenden Beispiel: 1990 wurde die Neonazi-Liste ‚Nein zur Ausländerflut‘ von der Wahlbehörde an einer Teilnahme an den Nationalratswahlen gehindert. Mit der Begründung, dass deren Agitation mit dem Begriff ‚Überfremdung‘ auf Neonazismus und verhetzerische Absicht verweise. Neun Jahre später warnte die Wiener FPÖ an jeder Straßenecke auf Wahlplakaten mit dem Spruch `Stop der Überfremdung.

Noch mehr in der Mitte des medialen Sprachschatzes sind die Begriffe „Asylkritiker“ und „Asylgegner“ angelangt. Häufig werden Demonstrationen gegen neue Flüchtlingsunterkünfte mit Schlagzeilen wie „Asylgegner demonstrieren gegen Flüchtlingsheim“ versehen. Diese

Begriffe sind jedoch nichtssagend und irreführend. Sind die Protestierenden gegen das Konzept von Asyl an sich? Oder gegen die Asylpolitik ihres Landes? „Mit solchen unscharfen Begriffen wird versucht,“ – so Wondak – „Fremdenfeindlichkeit und Rassismus nicht beim Namen zu nennen“. Die dpa reagierte übrigens mit einer Verbannung des Begriffs aus ihrer Berichterstattung, der auch für Chefredakteur Sven Gösmann „verschleiern und beschönigen“ wirkt.

Alles nur Spitzfindigkeiten von „Political Correctness“-Aposteln oder „Gutmenschen“? Eine Scheindebatte über Begriffe, mit denen man die Sprache zusätzlich verkompliziert? Warum hilft es Flüchtlingen, wenn sie nicht mehr pauschal als „illegale Migranten“ bezeichnet werden? Die Sprachwissenschaftlerin Wodak ist überzeugt: „Durch Sprache werden Ideologien und Werthaltungen transportiert. Es geht darum, Menschen nicht abzuwerten. Sprachliche Gewalt ebnet den Weg für physische Gewalt. Darüber nachzudenken, welche Begriffe man verwendet, sollte also im Interesse von allen sein.“

flüchtige sprache

unkontrollierbare *ströme*
überbordende *wellen*
mächtige *fluten*
brechende *dämme*
unbändige *schwärme*
eine gewaltige *invasion*

explodierende flüchtlingszahlen
belagerte aufnahmezentren
gestürmte grenzzäune
in der *festung* europa

damit wir's nicht vergessen:
wir reden hier nicht
von naturkatastrophen
oder parasiten
und auch nicht
von feindlichen kriegern
sondern von fliehenden
menschen
auf der suche nach schutz
und einem besseren morgen

dast-e kam*
(*zumindest*)

zumindest
eure namen
will ich festhalten
am 25. april 2018
stellvertretend für die vielen

die deine ansichten
und entscheidungen
HERBERT KICKL
teilen und abschieben
auf teufel komm raus

deinen namen aber auch
A.
2015 geflohen mit 19 jahren
aus kapisa in afghanistan
um terror und tod zu entkommen

bereit und willig im fremden land
eine neue sprache
und neue sitten zu erlernen
einen neuen beruf auch
der so dringend gebraucht

nützlich zeigst du dich
und hilfreich
in dem rechtsstaat
der seit geraumer zeit
zum rechtsstaat verkommt

der falsche angaben erlaubt
in negativen asylbescheiden
und menschen abschiebt
wie dich der nun
seiner hinrichtung entgegenfliegt

zumindest eure namen
will ich festhalten
weil das gras zu schell wächst
auf österreichischen schreibtischen
und afghanischen gräbern

**Dari: „zumindest“ bzw. „mindstens“*

A. wurde am 25.4.2018 trotz hervorragender Integration, Sprachkenntnissen und Ausbildung abgeschoben, während sein Bruder, der zum Christentum konvertiert ist, Asyl erhielt. Bei der Abschiebung droht ihm deshalb in seinem Heimatland der Tod. A. war bereits ungerechtfertigterweise in Schubhaft genommen, aber am 23.4.18 nach einer Schubhaft-Verhandlung wieder enthaftet worden, um schließlich noch im Gericht von Beamten des

Bundesamtes für Fremdenwesen und Asyl in Haft genommen und abgeschoben zu werden. Im negativen Bescheid seines Asylverfahrens hatte es zudem diesbezügliche unrichtige Feststellungen gegeben. 17 EU-Länder schieben keine Flüchtlinge nach Afghanistan ab, weil sie die Sicherheitslage für zu gefährlich halten. In seiner Antrittsrede am 18.12.17 hatte Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) angekündigt, im großen Stil für Abschiebungen sorgen zu wollen.